

Verabschiedung von Pater Miloš Raban, Hejnice am 17. 1. 2011

Als ich vor zwölf Tagen hier in dieser Marienbasilika gewesen bin, um unserem Gott für den zehnjährigen Dienst des internationalen Zentrums für geistliche Erneuerung zu danken, habe ich mir erlaubt zu bemerken, dass man nach Hejnice wohl kaum nur durch Zufall gelangen kann. Heute bin ich hier tatsächlich mit Absicht, damit wir, liebe Freunde und darum bitte ich Sie, gemeinsam in unserem Dank fortfahren. Ja, ich weiß, wir sind alle zu einem christlichen Begräbnis gekommen und wollen uns von unserem geschätzten Mitbruder Vater Milosch aufrichtig verabschieden. Aber das bedeutet auch, dass wir dem guten Gott unseren tiefen Dank aussprechen für das Leben eines jeden von uns, als naher Verwandter, hochgelehrter Mensch, Techniker, Priester, Theologe, Philosoph, Pädagoge und Begründer und Leiter des hiesigen Zentrums, mit seinem guten Ruf weit über die Grenzen der Stadt Hejnice hinaus.

„Es ist unbezweifelbar, dass Sie durch den Tod Pater Rabans, geschätzter Herr Bischof, eine bedeutende Person des Leitmeritzer Priesterkollegiums verlieren, einen großen Kämpfer seines Teams. Er war der Typ Priester, den alle gerne mochten, Gläubigen und Nichtgläubigen bedeutete er viel und sie wandten sich an ihn mit allem Möglichem und Unmöglichem und er löste alles mit einer sicheren Leichtigkeit und ohne Stress, wie bei einem Spiel am Piano, bei dem einem nichts und niemand aus der Ruhe bringt. Aber auch in ernsten Angelegenheiten wickelte er die Gespräche witzreich, mit Einsicht und kompetent ab.“ Mit diesen Worten drückte es einer seiner früheren Mitarbeiterin beim Sekretariat der Tschechischen Bischofskonferenz in ihrer Kondolenz aus.

„Uns, seinen Mitarbeitern und Helfern, erscheint es mehr als sinnvoll, dass das Zentrum leben kann und den Menschen weiter dient, aber uns wird menschlich viel fehlen. Am meisten habe ich an ihm seinen menschlichen Zugang und seine Fähigkeit geschätzt, zu beraten. „Das geht nicht“, kannte er auf alle Fälle nicht. Ohne ihn wäre es vielleicht niemals jemandem gelungen, aus den Trümmern und Ruinen, diesen Wallfahrtsort modern und mit einem offenen Geist für alle wiederaufzubauen.“ Das erwähnt Vater Jacek, die rechte Hand Pater Rabans und nun sein Nachfolger.

Ganze zwei Jahre hatte ich mehrmals die Gelegenheit mit Vater Milosch lange zu sprechen. Eines war für ihn ein lebendiges und charakteristisches Thema und gleichzeitig ein brennendes Hauptproblem: wir müssen alles dafür tun, damit die christlichen Werte allen Privatpersonen in einer intelligenten und großzügigen Weise zugänglich gemacht werden, damit sie sich gegebenenfalls und sachte dafür öffnen, wie unfassbar Gott und wie anziehend Christus, Gottes Sohn ist. Wiederholend erwähnte er sein Erstaunen über die breite geöffnete Umarmung der Kirche Christi und die gerade katechetische Öffnung, dass zu dem einen katholischen Gottesvolk jeder berufen ist und dass, wenn alle zum Volk Gottes gehören, ist auch die Umarmung Gottes fähig jeden anzunehmen, weil es mehr als eine Berufung zur stillen und gewaltlosen Berührung Gottes gibt, die sich in jedem Menschen abspielt,

Gottes Absicht ist darin anwesend, auch wenn dem betreffenden Menschen das noch nicht bewusst ist.

Jedes Mal fragte Vater Milosch aufgeregt: „Und was machen wir letztlich dafür?“

Gemeinsam haben wir sogenannte praktische theologische Fragen diskutiert. Zum Beispiel wie groß die Familie Gottes ist. Gehören dorthin alle Menschen? Ist dort ausreichend Platz? Wird dort wirklich mit jedem Menschen gerechnet? Wie ein echter Lehrer mit geöffnetem Katechismus in der einen und der Bibel in der anderen Hand zitierte er mir auswendig einzelne Passagen dieser edlen Literatur sicher auch mit Blick auf den Durst der eigenen Seele. „Wenn Gott also die Welt so liebt, dass er seinen eingeborenen Sohn dahingab, damit keiner, der an ihn glaubt, verloren ging, sondern das ewige Leben erhielt.“ Außerdem sagte er, wie froh er wäre, wenn jeder religiös gegründete Mensch, sei er auch nicht katholisch, Jude oder Moslem, das sind schließlich nicht unsere Feinde, oder der, der wenigstens ein wenig Durst nach der höchsten Kreatur im Herzen trägt, sich auf die ewigen Güter freute, die Christus in sich selbst bringt und gibt, damit jeder in sich spüre, dass er im Plan Gottes aktiver Liebe inbegriffen ist. In Jesus Christus, der sich für uns geopfert hat, gekreuzigt wurde und vom Tode erstanden ist, will Gott alle seine Kinder vereinen zu dem einen Volk. Er will es zusammenführen in das Schiff mit dem Kreuz als Segel gespannten Segel unter dem Wehen des Heiligen Geistes, hinein in die Sicherheit dieser Welt.“ Er fügte den Hl Ambrosius den Kirchenvater als Ergänzung hinzu, dass es mit diesem Schiff, dieser offenen Umarmung Gottes mit der Familie der Gotteskinder in ihr, der Gemeinschaft der christlichen Kirche also so ist, wie Arche Noah, die als einzige vor dem Hochwasser rettet und eine Garantie für eine ewige glückliche Perspektive bietet.

Ja, liebe Freunde, ich habe mich mit einem Menschen getroffen, mit einem Priester, der ein weites und unruhiges Herz besaß, weil es nicht wankelmütig war. Mit einem Priester der ein ungeheures lebendiges Interesse an jedem einzelnen Menschen hatte Heute machen wir uns sehr bewusst, wie verwaist wir sind, wenn wir diesen Menschen verlieren. Er ist gestorben. Das menschliche Herz zerbrach unter dem Anfall einer Krankheit. Ich bitte Sie aber, damit wir zwar unter Schmerzen, aber auch im tiefen christlichen Glauben, in dem Vater Milosch lebte und starb, sein Leben in die liebevolle und erbarmende Umarmung Gottes geben.